

Genf, 22. 12. 38.

Fr. G. Herrn Dr. M. Armandue

36, Avenue Blanc

Lieber Herr Stahle!

M/W

Besten Dank für Ihren Brief v. 15. ds. Vor allem frügen freu²
ich mich, dass Sie nun wieder ganz gesund sind und gratuliere Ihnen bestens
dazu. Ich bin, wie Sie sehen, wieder in der Schweiz, denn Ende September
blieb ja kein anderer Ausweg als Frankreich zu verlassen. Ich arbeite hier täg-
lich ca. 6 Stunden auf der Universität und zwar an der Bestimmung von
● 500 Pflanzen, die ich von Monaco mit nach hier gebracht habe. Der er-
wähnte Brief Ihrer Freundin aus B. überrascht mich keineswegs. Ich be-
komme viele solcher Briefe. Früher las man den Hunger zwischen den Bri-
ten, jetzt nicht mehr. Man bittet offen - sin radeos - um Pakete mit
Lebensmitteln und - Seife! Ich tue was ich kann, aber ich kann nimmig-
lich alles mit der Promptität antworten wie die Leute sich das denken.
Ich selbst führe ein äusserst bescheidenes Leben. Über die Lage selbst
und die Lösung ist sehr schwer etwas zu sagen. Man hat sich jetzt 2 1/2
Jahre lang in allen Mitmassungen getäuscht. Ich bin von der Fakultät
● seit Bokanik und nicht Weltgeschichte. Es ist letzteres was sich in
Spanien abspielt. Mit ein paar vulgären oder populären Verwin-
schungen ist der Sache nicht beigekommen. Ich fuhr voriges Jahr in
der Bahn ^(Speisenwagen) zusammen mit einem höheren schweizer Geistlichen und einem
höheren chinesischen Priester (es war der Bischof von Hanking in ^{Japan} Person).
Ich bemerkte, dass die Ringe der spanischen Bischöfe viel voluminöser
sien als der des anwesenden chinesischen Bischofs. Hierauf erwiderte der
schweizer Priester, der spanische Klerus müsse sich wohl nicht nur allein
hicini reformieren sondern

noch in vielen anderen Jungen. Also Sie sehen, selbst in diesen Kreisen
sieht man ein, dass nicht alles war wie es hätte sein sollen. Wie gesagt,
ein schwieriges Thema. Ich möchte nichts sagen. Man irrt sich zu leicht.
Ich helfe wo ich kann und zwar nach beiden Seiten. Gerade vorige Woche
habe ich der Schwiegertochter des Sekretärs vom Jüque de Alba, die mit
ihren Kindern in Deutschland weilt, 200 M. als Geschenk überwiesen las-
sen. Das wird gewöhnlich nicht gestattet, denn die Frau - geborene
deutsche - ist heute Spanierin & ihre 3 Kinder natürlich auch. Aber
der Jüque hat gezogen und es würde gestattet. Von Franco-Spanien aus
darf nämlich kein Geld in's Ausland gehen. Mein Freund schickt seiner
Schwiegertochter und den Kindern oft Kleider, aber Geld darf er nicht
schicken. Herr Rief ist, wie Sie wissen, wieder in Deutschland. Es schreibt
"festes" vom Herrn & Fräulein und seinem Sohn. Gesund bin ich schon noch
aber es müsste doch jetzt bald Schluss werden. Ihre lieben Fräulein
Schwester meine herzlichsten Glückwünsche zur Verlobung. Jetzt sind Sie
also an der Reihe. Ich ginge am liebsten wieder nach Monaco um dort
meine Mittelmeerflora - Skulpturen fortzusetzen, weiss aber noch nicht, ob ich
die Tourisescaläubnis bekommen werde. Sonst mache ich hier die mitge-
brachten Sachen fertig & gehe nach Lugano. Es ist mir zu kalt hier.

So feiern Sie denn im Kreise Ihrer Lieben recht frohe Weihnachten und
empfangen Sie jetzt schon die besten Wünsche für ein frohes, gesundes und
glückliches 1939! Mit besten Grüßen an Sie und Ihre Damen

Ihr alter

E. Jany

Übrigens: wenn Moses nicht direkt mit Barcelona Korrespondenzen sollen oder
können, so ginge das doch gut durch meine Vermittlung.